

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – TREFFEN AM 11.7.2023

zum Thema „Wedel als (neue)Heimat“

**Protokollarische Zusammenfassung: Gabi Duhm und Almut Goroncy**

**Fotos: Almut Goroncy**

## „WEDEL ALS (NEUE) HEIMAT“

In einleitenden Worten zeigt **Almut Goroncy** zunächst auf, aus welchen Gebieten Menschen im Laufe der Zeit nach Wedel gekommen sind. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten wie Ostpreußen, Pommern und Schlesien. Später kamen Gastarbeiter aus Italien und der Türkei. Auch Kriegsflüchtlinge aus Vietnam, Ex-Jugoslawien, Syrien und aktuell aus Afghanistan und der Ukraine fanden und finden ihren Weg nach Wedel. Als weitere Gründe dafür, in Wedel eine neue Heimat zu suchen und zu finden, sind die Öffnung der DDR und auch berufliche Veränderungen zu nennen.

So verdoppelte sich die Einwohnerzahl Wedels nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1953 auf 17.000. Heute hat Wedel etwa 34.500 Einwohner.

Von den anwesenden Teilnehmern wurde niemand in Wedel geboren, allerdings sind einige in Wedel aufgewachsen.

„Woran denken Sie beim Wort Heimat?“ Die Antworten der TN werden zunächst von Herrn Andreas Müller (Fotos unten), der das heutige Gespräch leitet, an einer Pinwand gesammelt. Weitere Leitfragen ergeben sich aus der anliegenden Gesprächsgliederung und der Einladung zur heutigen Veranstaltung.



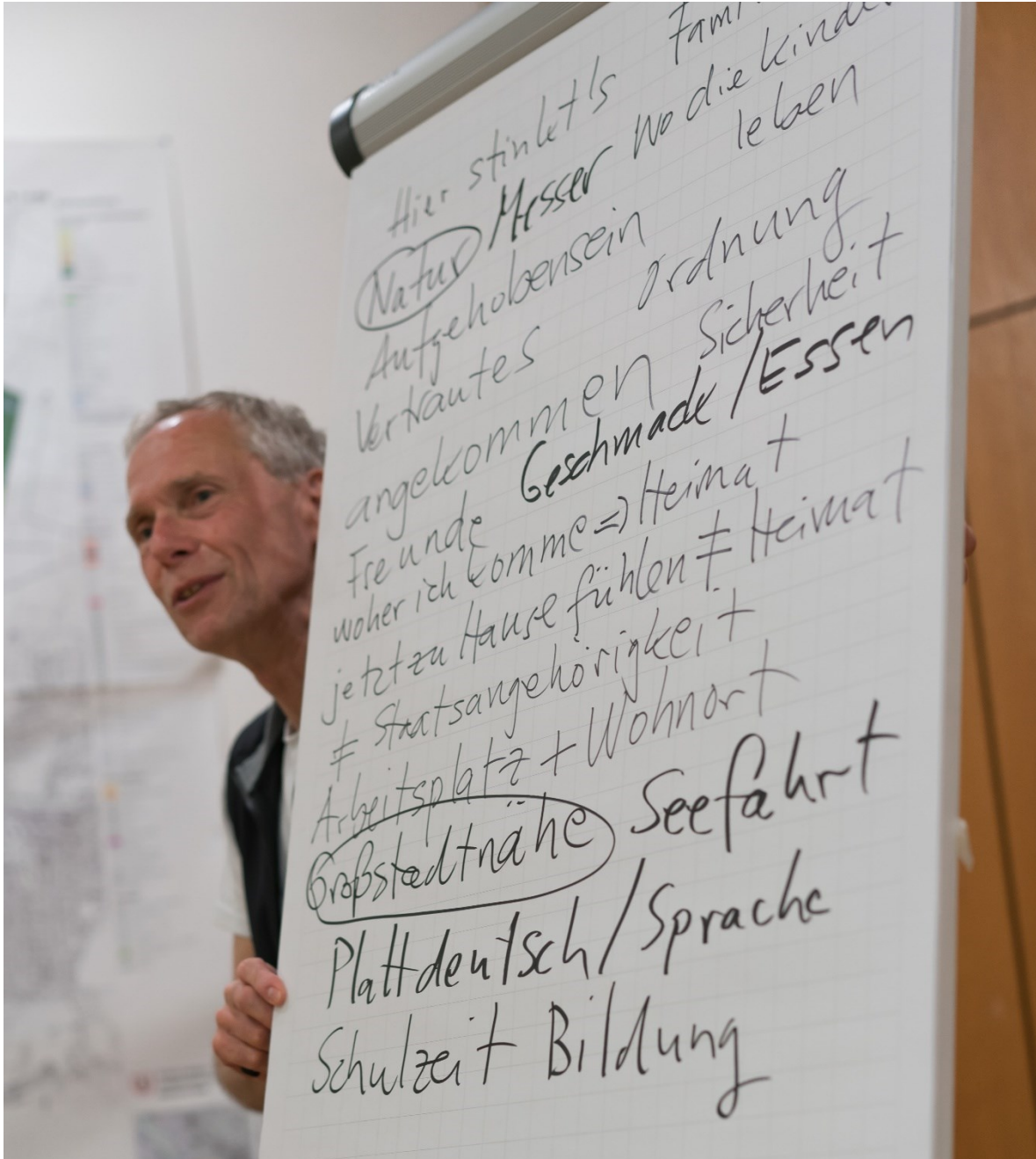
Der Anfang war für viele Flüchtlinge der Nachkriegszeit sehr beschwerlich. Wohnungsmangel, Mangel an Nahrung, Verlust von Angehörigen und Freunden oder die Unsicherheit über ihren Verbleib führten zu einem harten Start in der „neuen Heimat“.

**Herr L.** kam als Kleinkind aus Thorn/Weichsel über Berlin nach Wedel und hat nur wenige eigene Erinnerungen an diese Zeit. Seine Mutter erzählte ihm von einem russischen Soldaten in einem Berliner

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – TREFFEN AM 11.7.2023

## zum Thema „Wedel als (neue)Heimat“

Luftschutzbunker, der den Arm voller Uhren hatte. Ihre eigene goldene Uhr versteckte sie deshalb in der Jackentasche ihres kleinen Sohnes. Der Grund der Familie, nach Wedel zu flüchten war eine Verbindung des Vaters zur Firma Siemens. Diese war an den ersten Baumaßnahmen des Wedeler U-Boot-Hafens beteiligt. Erste Station in Wedel war ein Zimmer in der Mühlenstraße 16. Den Begriff Heimat verbindet Herr Langer mit einem Brotschneidemesser, das seine Mutter aus der Zeit, in der sie in Irland lebte, mitgebracht hatte.



Auch die Schwiegermutter von Almut Goroncy nahm ein Stück Heimat mit auf die Flucht: eine Puppe, die sie dann ihr ganzes Leben begleitete.

**Frau F.** flüchtete mit ihren Eltern 1955 aus Berlin und kam auf Umwegen nach Wedel, um hier zu heiraten. Auch noch in dieser Zeit waren die Wohnverhältnisse sehr beengt. Frau F. wohnte mit 11 Personen in einer kleinen Wohnung.

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – TREFFEN AM 11.7.2023

## zum Thema „Wedel als (neue)Heimat“

---

**Frau H.** kam 1952 erst nach Hamburg und später nach Wedel. Sie erlebte viel Hilfsbereitschaft. Die Einheimischen kümmerten sich um ihre Familie und so fühlte sie sich in der neuen Umgebung aufgehoben.

**Herr L.** weist allerdings darauf hin, dass es nicht nur positive Hilfsbereitschaft für die neuen Bewohner gab. Viele Wedeler lehnten die Flüchtlinge offen ab und sprachen vom „Pack aus dem Osten“. Seine Mutter fühlte sich zur Bettlerin degradiert und litt sehr unter dieser Behandlung. Konsens mit den anderen Teilnehmern ist, dass die Aufnahme der Fremden differenziert betrachtet werden muss.

In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass durch den Bombenangriff auf Wedel im März 1943 dreiviertel des Wohnraumes zerstört worden war und die Wedeler selbst unter erheblicher Wohnknappheit litten.

**Frau K.** kam aus Thüringen und wurde zunächst von einer Tante in Berlin aufgenommen. Danach wurde die Familie in unterschiedliche Flüchtlingsunterkünfte aufgeteilt und kam erst nach 3 Jahren in Wedel wieder zusammen. Dort lebte sie unter katastrophalen Wohnbedingungen in einer zugigen Werkstatt.

**Frau E.** kannte Wedel als Ausflugsort und liebte die schöne Natur und Umgebung. Als man in Wedel bauen durfte, kam sie mit der Familie in den 70er Jahren von Ottensen nach Wedel. Sie fühlt sich nach wie vor hier wohl.

**Herr I.** stammt aus der Türkei. Seine Familie lebt mittlerweile in dritter Generation in Wedel. Sein Vater kam nach dem Abschluss eines Abkommens zwischen der Türkei und Deutschland über Köln und Plön nach Wedel, um hier zu arbeiten. Später folgten dann die Kinder. Der Wohnraum war sehr beengt, die Familie bewohnte einen Kellerraum in der Rudolf-Höckner-Straße. **H. I.** war zunächst noch in der Türkei zurückgeblieben und zur Schule gegangen. Er hatte schon eigene Berufspläne in der Türkei. Der Vater bestimmte aber, dass auch er nach Deutschland kommen sollte. Hier musste er zunächst die deutsche Sprache erlernen und in der Schule viel nachholen. Nach drei Jahren schaffte er den Hauptschulabschluss. Freunde fand er erst im Fußballverein und integrierte sich langsam in seine neue Heimat. *„Man ist hier, aber die Seele baumelt woanders“* drückt sehr gut seine Stimmung der Anfangszeit aus. Sehr gern erinnert er sich an die Hilfsbereitschaft von „Oma“ Antonia und „Opa“ Richard, die im gleichen Haus wohnten und Familie I. im Alltagsleben sehr unterstützten.

**Almut Goroncy** kennt Familie I. noch aus dem Kindergarten. Sie erinnert sich an einen Ausspruch vom 5-jährigen E., H.s Sohn, der mit seinem deutschen Freund auf dem Flur stand und gröhlte: *„Ausländer raus, Ausländer raus“*. Im Gespräch wurde den Kindern verdeutlicht, was sie da von sich gaben. E.s Antwort war: *„Dass ich Türke bin, weiß ich, aber doch nicht Ausländer!“*

Betrachtet man die Alltagskultur, so erinnern sich viele Teilnehmer an beliebte Speisen oder Gegenstände, die für sie ein Stück Heimat darstellen.

**Frau H.** kam aus dem Baltikum und hat sich in ihrer Familie die Tradition erhalten, zum Geburtstag einen Hefekringel zu backen. Zu Ostern gibt es „Paska“, eine Quarkspeise.

**Frau F.** erinnert den Mohn im November, mit dem ihre Mutter immer „Mohnstriezel“ backte. Allerdings mochten die Kinder dieses Gebäck gar nicht und so musste die Mutter es allein essen. In der neuen Heimat in Holstein aß man z.B. „Mehlbüddel“, auch „Großer Hans“ genannt, einer Mehlspeise, ähnlich dem Serviettenknödel mit Fruchtsoße, dazu Rinder-Rauchfleisch mit Kartoffeln und Senfsoße, auch gab es Gerichte wie „Birnen, Bohnen und Speck“.

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – TREFFEN AM 11.7.2023

## zum Thema „Wedel als (neue)Heimat“

**Almut Goroncy** wuchs auf einem Bauernhof auf, in dessen Garten ein Baum mit Martini-Äpfeln stand. Die gedörrten Apfelringe und der Geschmack dieser Sorte bedeuten für sie heute ein Stück Heimat. Sie wurde in Wedel heimisch, als sie im gepachteten Schrebergarten in der Erde „wühlen“ konnte.

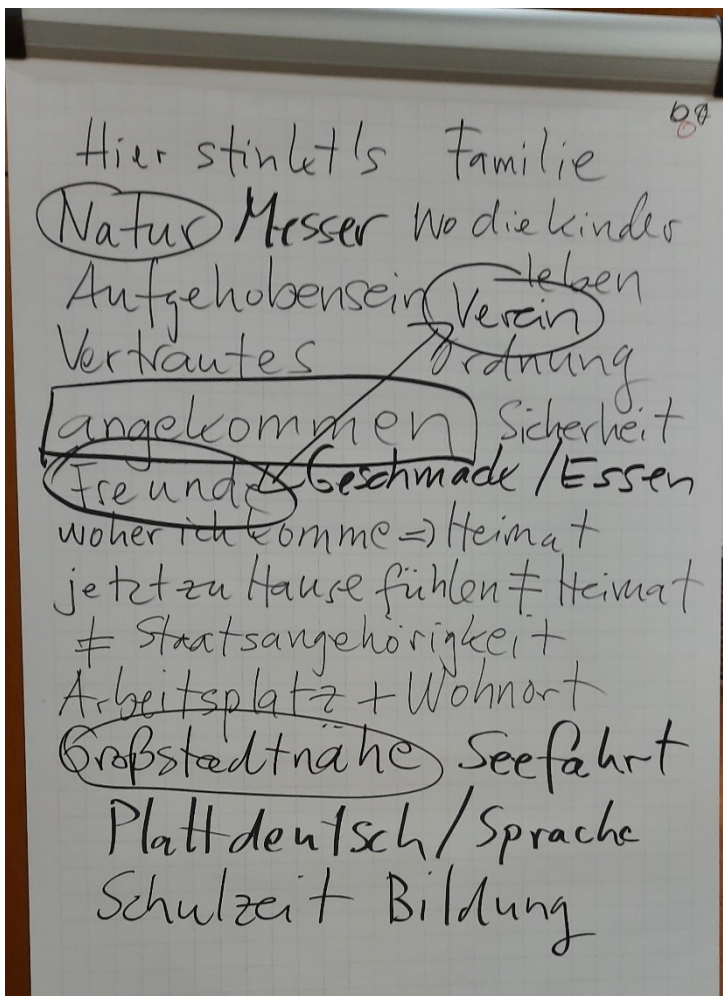
Auch Sprache ist eng mit dem Begriff Heimat verbunden. So kann es sein, dass in der neuen Umgebung eine ganz andere Sprache gesprochen wird, oder sich ein in der Familie gesprochener Dialekt oder eine eigene Sprache wie das Plattdeutsche von der Sprache der Umgebung unterscheidet. Auch wenn in manchen Familien die Eltern untereinander Platt sprachen, mit den Kindern jedoch Hochdeutsch, „damit die Kinder in der Schule keine Probleme haben“, bleibt Plattdeutsch doch Heimat.

**Herr F.** wuchs bei seinen Großeltern auf und bezeichnet Plattdeutsch als seine „zweite Heimatsprache“.

**Frau G.** berichtet über vielversprechende Entwicklungen, das Plattdeutsche, nachdem es eine Zeitlang immer mehr in Vergessenheit geraten war, wieder aufleben zu lassen. Schulen in der Marsch versuchen, durch Kurse im Rahmen des Deutschunterrichts und über Vorlesewettbewerbe Kindern die traditionelle Sprache wieder näher zu bringen. Gerd Richards aus Haselau leitet eine plattdeutsche Kinder-Theatergruppe.

**Herr M.:** Die Verwendung einzelner Wörter, die in der neuen Umgebung nicht gebräuchlich sind, können „Heimat“ bedeuten. Für ihn ist „ein bisschen“ ein Beispiel dafür (Schlesien).

**Almut Goroncy** erlebte in ihrer Familie, dass Plattdeutsch gesprochen wurde, die Oma legte aber Wert darauf, dass mit den Kindern immer Hochdeutsch gesprochen wurde.



Abschließend wird gemeinsam überlegt, welche „Heimatbegriffe“ im heutigen Zeitzeugen-Gespräch besonders wichtig waren und dabei erneut festgestellt, dass jeder unter „Heimat“ etwas Individuelles versteht.

Ein sehr schönes Kinderbuch beschäftigt sich mit der heutigen Thematik:

Kristina Scharmacher-Schreiber und Lena Hesse,

„Was ist Zuhause? Vom Wohnen, Leben, Weggehen und Ankommen“, Beltz&Gelberg, 2022

Wedel, September 2023